



Die Autorin beim Seminar in Ochsenhausen
Foto: Luisa Luem im Juli 2019

Stau auf der A81

Gerade reingekommen: Bitte Vorsicht auf der A81 Singen Richtung Stuttgart. Sieben Kilometer stockender Verkehr auf der Höhe Böblingen. Grund dafür ein Unfall und folgende Räumungsarbeiten. Es besteht nach wie vor Aquaplaninggefahr.

Und jetzt ein Song für alle, die gerade im Stau stehen. Lasst euch den Morgen nicht verderben!
Jetzt für euch: Monty Python – Always look on the bright side of life.

Der weiße VW-Golf. Er schaltet das Radio aus. Als ob dieser Song seine schlechte Laune jetzt noch retten könnte. Monty Python. Das hören Omas oder Leute mit schlechtem Musikgeschmack. Aus dem Handschuhfach holt er seine Schachtel Notfallzigaretten. Eigentlich raucht er ja nicht, aber manchmal braucht er ein bisschen Nikotin, vor allem wenn er gestresst ist. Oder wenn seine Freundin wieder zickt. Oder wenn ihm alles zu viel wird. Das Vorstellungsgespräch kann er vergessen. Er sollte in Zukunft öfter mit dem Zug fahren. Ist eh besser für die Umwelt. Und trotz Verspätung pünktlicher. Deutsche Bahn. Er schüttelt den Kopf. Seine Finger suchen den Knopf um das Fenster herunter zu lassen. Frische Luft. Der Regen ist egal. Der macht die Luft noch frischer. Sonst bekommt er Kopfschmerzen. Wie

früher in der Schule. Entspannt lässt er den Arm aus dem Fenster hängen, die rauchende Zigarette abwechselnd zwischen seinen Lippen und seiner Hand. Die Sonne steht noch tief. Vermutlich. Wolken verdecken sie. Der Himmel ist eine grau-blaue Plörre, die fast aussieht wie das Frostschutzmittel, das er gestern an der Tankstelle gekauft hat. Er lässt den Blick am begrenzten Horizont entlangschweifen. Schlieren auf der Windschutzscheibe. Schwarze Autodächer. Graue Autodächer. Weiße Autodächer. Ein pinkes Autodach. Er starrt auf das Auto links von ihm. Ein pinker Twingo. Noch nie in seinem Leben hat er so ein hässliches Auto gesehen. Er lacht gehässig auf. Eine rothaarige Frau mit ebenso rotem Lippenstift sitzt darin. Sie schaut auf ihr iPhone und tippt irgendetwas mit ihren überlangen billigen Fingernägeln. Er hört das Klappern in seinem Kopf und schüttelt sich. Er hasst Frauen mit langen Fingernägeln. Er hasst Fingernägel. Vor allem lange. Seine Großmutter hat das immer gemacht. Ihren Tod hatte er schnell verkraftet. Er beginnt auf seinem Daumnagel herum zu kauen. Seine Freundin hasst das. Die Zigarettenleiche liegt neben seinem linken Vorderreifen. Er mustert die Frau aus dem Augenwinkel. Mitte vierzig. Wahrscheinlich Friseurin. Oder Discounter-Mitarbeiterin. Die kann sich nicht mehr leisten. Er würde lieber Zug fahren als mit so einem hässlichen Auto. Auch wenn die Deutsche Bahn immer zu spät kommt. Manche Menschen haben einfach keine Würde. Die Farben des Autos und ihrer Haare irritieren seine Augen. Er muss blinzeln. Bestimmt ist das so eine Mutti, die immer vermeintlich witzige Bilder zu Ostern oder Weihnachten verschickt. Oder montags. Da steht dann sowas wie *Zu kalt, zu früh, zu Montag* unter dem Bild von einem Hundewelpen. Er bekommt Kopfschmerzen. Fingernägel klappern in seinem Kopf. Er greift zu der Zigarettenbox. Das ist ein Notfall. Ausnahme. Die Frau schaut kurz auf und lächelt. Sie greift neben sich, dann prostet sie ihm mit einer Zigarette zu. „Gute Idee!“, formt sie mit den Lippen. Er zwingt sich zu einem Lächeln. Fast sagt er ihr, dass er eigentlich gar nicht raucht.

Breuninger GmbH & Co. wurde 1881 in Stuttgart von Eduard Breuninger gegründet. Er hatte damals nur drei Mitarbeiter. Das Warenhaus vergrößerte sich sehr schnell und trotzte sogar dem ersten Weltkrieg und der Weltwirtschaftskrise in den 1920er Jahren. 1931 starb Eduard Breuninger, sein Sohn Alfred Breuninger übernahm im Jahr 1932 und trat im Jahr 1933 der NSDAP bei. Er vergrößerte das Warenhaus 1937 erneut durch das Übernehmen des Geschäfts eines jüdischen Geschäftsführers. Im Zweiten Weltkrieg wurden viele Teile der Welt und des Breuninger Warenhauses zerstört. Die Familie Breuninger konnte im Jahr 1950 eine Ausgleichszahlung erkämpfen. Die Welt nicht. Zwei Jahre später wurde das Maskottchen, der

Bär *Breuni* eingeführt. Zwischen 1970 und 1980 wurden die ersten Breuninger-Geschäfte außerhalb Stuttgarts eröffnet. Ludwigsburg und Sindelfingen. Ab 2020 werden keine Pelzwaren mehr in Breuninger-Geschäften verkauft werden.

Der pinke Renault Twingo. Ich warte an der Nordsee auf dich. Sie muss herzlich lachen. Die Annette ist doch zu lustig. *Bin voraussichtlich erst in etwa 45 Minuten im Parkhaus, bis dahin kannst du dir ja einen Backfisch schmecken lassen. Hihhi.* Sie legt das Handy weg. Der junge Mann im Auto nebenan schaut rüber, während er eine Zigarette raucht. Sie greift in ihre Handtasche und holt sich eine Zigarette aus der Schachtel. „Gute Idee!“, ruft sie ihm zu und lacht. Der ist ja hübsch. Aber leider etwas jung. Würde sie an die Kurbel an der entgegengesetzten Tür kommen, würde sie das Fenster herunterlassen. Im Radio läuft *Always look on the bright side of life*. Tolles Lied! Da bekommt man gleich wieder gute Laune. Obwohl sie heute in diesem katastrophalen Auto unterwegs sein muss. Ach Herrgottchen. Morgen kann sie den Geschäftswagen abholen. Ein Mercedes. Eine Qual, fünf Tage lang in diesem Kinderauto zu fahren. Lächerlich, dass sie in der Werkstatt kein anderes Ersatzauto hatten. Sie sollte die Werkstatt wechseln. *Pink passt ja zu ihnen*, hatte der übergewichtige KFZ-Mechaniker gesagt. Sexist. Sie zieht genüsslich an ihrer Zigarette. Durch die Windschutzscheibe sieht sie das Heck eines alten VW Tourans. Auf dem schmutzigen Grau kleben zwei noch schmutzigere Aufkleber. *Atomkraft – Nein Danke!* Daneben ein Ying-Yang-Zeichen. Ach Herrgottchen. Sie kann den Kindersitz auf der Rückbank sehen. Eine Kinderhand zappelt aufgeregt in der Luft herum. Ein haselnussbrauner Pagenkopf dreht sich nach hinten um. *Eine Öko-Mutter.* Die macht bestimmt Yoga und lässt ihre Kinder nicht aus Cola-Dosen trinken. Und dieser Aufkleber auf ihrem Auto.... Wenn die auch nur ein Eck weiterdenken würde, würde sie verstehen, wie wichtig Atomkraft für unsere Ökonomie ist. Sonst würde kein Elektroauto laufen und wir müssten uns alle an Lagerfeuern wärmen. Lagerfeuer! Wie viel Kohlenstoffdioxid da in die Luft kommen würde! Aber Hauptsache immer gegen die Gesellschaft hetzen. Immer weiter gegen das System, dem wir alles zu verdanken haben. Sonst könnte die sich nicht mal ihren blöden Touran leisten. Ewige Studentin. Blöde Hippie-Veganerin. Die will in ihrem Alter doch nur alternativ bleiben. Sich jung fühlen. Sie weiß ganz genau, wen die bei der nächsten Bundestagswahl wählt. Lächerlich. Halten sich immer für etwas Besseres. Das stresst sie schon wieder, wie die Leute im Büro. Meine Güte. Die machen sich auch alle wichtig. Veganer hin oder her. Sie macht sich noch eine Zigarette an. Heute an

ihrem freien Tag, da kann sie sich das schon gönnen. Jetzt erst mal ein bisschen mit der Annette einkaufen gehen, sobald sie aus diesem blöden Stau draußen ist.

Die Nordfrost GmbH. und Co. KG wurde 1975 in Schortens, Friesland, gegründet. Es handelt sich um ein Tiefkühllogistikunternehmen, dessen Haupttätigkeitsbereich der In- und Export im Bereich der Lebensmittelindustrie ist. Nordfrost befindet sich auf Platz sechs der Weltrangliste für Tiefkühlkost. Einer der 37 Standorte befindet sich in Gärtringen, Baden-Württemberg. Der Wilhelmshavener HV spielt derzeit in der zweiten Bundesliga. Nordfrost ist einer ihrer Hauptsponsoren. 2017 bekam Nordfrost Recht nach einer Klage der Namensverwechslung mit einer schwedischen Neo-Nazi-Gruppe. Diese darf künftig nicht mehr mit dem Namen „Nordfront“ werben. Die durchschnittliche Google-Bewertung liegt bei 3,8 Sternen. Rainer Tomberg findet: *Personal extrem emotionsflexibel.*

Der silberne Porsche 911. Dreißig bis vierzig Minuten. Die Zeit hat er nicht. Aber er kann nichts tun. Er massiert seine Schläfen. *Always look on the bright side of life.* Er muss zu seinem nächsten Meeting. Es sieht nicht allzu sonnig für ihn aus, wenn er zu spät kommt. Er betrachtet sich im Rückspiegel. Die grauen Haare nach hinten gegelt, schwarzes Hemd. Das ist nicht selbstverständlich in seinem Alter. Er hat sich gut gehalten. Sein Blick weicht vom Spiegel und gleitet über die umstehenden Autos. Im Auto links neben ihm sitzt ein junger Mann und raucht eine Zigarette. Hätte er nicht mit dem Rauchen aufgehört, hätte er sich sicher nicht so gut gehalten. Der räuchert seine Lunge. Wahrscheinlich hätte er Krebs, so wie die meisten seiner alten Freunde. Manche sind schon tot. Am liebsten würde er dem jungen Mann erzählen, wie sein bester Freund an Krebs gestorben ist, kurz bevor sie mit der Band durchstarten konnten. Sie hatten einige erfolgreiche Konzerte. Planten ein Album. Wollten nichts außer Musik machen und frei sein. Jeden Tag muss er daran denken. Seine Freundin war schwanger. Erik wird seinen Vater nie kennenlernen. Er raucht jetzt auch. Wenn er nachts ins Bett geht, steht er wieder in dem Krankenhausflur. Jede Nacht. Und dann sieht er ihn lachen. Er lacht und das Lachen wird zu einem Husten. Das schrecklichste Husten. Rasselnd und rasselnd und es hört nicht auf. Krankenschwestern kommen und er kann nichts tun. Es ist eine Zeitschleife. Er wird sie nie durchbrechen. An dem Tag hat es auch geregnet. Er stirbt immer wieder. Es war kein schöner Tod. Obwohl er lachend gestorben ist. Das Rasseln dröhnt in seinem Kopf. Jeden Tag denkt er daran. Der junge Mann da will nur cool sein. Oder denkt, er könnte dadurch Stress abbauen. Das einzige, das wirklich gegen Stress hilft, ist Sport. Sport hilft gegen alles. Die Mädchen rauchen, damit sie das Hungergefühl unterdrücken können und dünn bleiben. Das

haben sie schon damals zu seinen Zeiten gemacht. Die knochigen jungen Mädchen. Die gibt es immer. Damals hatten die jungen Leute aber wenigstens noch Charakter. Allein die Musik. David Bowie. Queen. Nirvana. Bon Jovi. Das hat die Jugend geprägt. Sie haben ihren Weg gesucht. Und heute? Sie sind alle wie der junge Mann im anderen Auto. Sie polarisieren. Entweder übermotiviert oder depressiv. Es gibt nichts dazwischen. *Und die Musik*. Die Synthesizer, die Beats, die Effekte. Alles in den Charts, aber alles ohne Charakter. Diese Elektro-Musik, von der man fast Epilepsie bekommt. Er hatte noch eine richtige Jugend. Mit richtiger Musik und richtigen Träumen. Er hat rebelliert. Die folgen doch alle dem gleichen Ding und dann posten sie es auf Facebook und Instagram und wie das alles heißt und versuchen so viel Aufmerksamkeit wie möglich zu bekommen. Anschließend vergleichen sie, wer das Beste hat, obwohl das ja alles gleich ist. Und sie bemerken es nicht mal. Das ist so erbärmlich. Er setzt sich seine schwarz verspiegelte Sonnenbrille auf und legt die Hände auf das Lenkrad. Er muss zum Meeting. Und danach ins Fitness-Studio. Seine Karriere. Der Stau bewegt sich etwas. Der junge Mann fährt vor. Der Motor rasselt.

Das Logo der Marke Marlboro bildet sich aus den Farben rot, weiß und schwarz. Es entstand in den 1930er Jahren, da dort erstmals herausgefunden wurde, dass sich Zigaretten in roten Verpackungen am besten verkaufen. Sie zählt zu den zehn wertvollsten Marken weltweit. Sie ist die meistverkaufte Zigarette der Welt, was unter anderem auch durch gezieltes Marketing seit 1924 erreicht wurde. So ist der „Marlboro-Mann“ beispielsweise bis heute eines der bekanntesten Markenimages weltweit. Ähnlich wie der Coca-Cola-Weihnachtsmann. In den 1960er Jahren verfünffachten sich die Verkaufszahlen. Nicht jedoch wegen der erfolgreichen Werbekampagnen, sondern wegen des Hinzufügens von Ammoniumverbindungen zum Tabak der Zigaretten. Diese erhöhen sowohl die Wirkung als auch den Abhängigkeitsgrad, da das Nikotin besser vom Körper aufgenommen werden kann. Der Marlboro-Mann starb 1992 an Lungenkrebs.

Der weiße VW-Golf. Er fährt vor. Das Vorstellungsgespräch hat gerade begonnen. Schade. Er kriegt es einfach nie auf die Reihe pünktlich zu sein. Sein Leben will es einfach nicht. Er schaltet das Radio an. *Immer noch dieses katastrophale Lied*. Er beginnt auf seinen Fingernägeln zu kauen, damit er nicht raucht. Er schaut aus dem Fenster. Die Twingo-Frau ist jetzt irgendwo hinter ihm. Die alte Schrulle. Links von ihm steht ein schmutziger, alter Touran. Langweilig. Rechts von ihm steht ein brandneuer Mercedes CLS. *Das ist eher seine Welt*. Traumauto. Der Mann am Steuer ist vielleicht zehn Jahre älter als er. Er telefoniert mit seinem Iphone. Der hat

bestimmt einen richtig guten Job. Wie viel das Auto wohl kostet? Obwohl, der hat es bestimmt geleast. Ein ohrenbetäubendes Hupen reißt ihn aus seinen Gedanken. Er zuckt zusammen und wirbelt herum. Nicht seine Schuld. Die Autos vor ihm stehen noch. Er blickt sich um und erstarrt. Der Mann im Mercedes schlägt auf das Lenkrad ein. Manchmal trifft er die Hupe. Sein Gesicht ist vor Wut verzerrt. Augenbrauen zusammengezogen, eine Ader an seinem Hals tritt etwas hervor. Er schreit in sein Telefon. *Pause*. Er schreit noch etwas, dreht wie verrückt an einem Knopf auf dem Amaturenbrett. Typischer Choleriker. Er tippt auf Geschäftsanruf. Der Azubi hat die falschen Kaffeebohnen gekauft, das hat Konsequenzen. Wenn der immer so ausrastet, bleibt keine Frau lange bei dem. Trotz geilem Auto. Ruhig bleiben, sagt seine Freundin immer. Tief einatmen. Meistens geht er dann heimlich rauchen. Aber das weiß seine Freundin nicht. Sie will nicht, dass er raucht. Sie versucht das Beste aus ihm heraus zu holen. So muss das sein in einer Beziehung. Den anderen zur besten Version seiner selbst machen. Der Mercedes-Mann schreit noch etwas in sein Handy, dann wirft er es auf den Sitz neben sich. Er kann *sehen*, wie sich seine Brust hebt und senkt. Er hält das Lenkrad so fest umklammert, dass er sogar vom Auto nebenan seine weißen Fingerknöchel sehen kann. Hoffentlich ist der in Therapie. Oder nimmt Medikamente. Baldrian, Bachblüten, Antidepressiva, an Klebstiften mit Lösungsmitteln riechen. Irgendetwas. Der Mercedes fährt vor. Hinter ihm kommt ein silberner Porsche 911. Auch geil.

Am 14. Juni 1946 wurde Donald John Trump im Jamaica Hospital Medical Centre in Queens, New York City, geboren. Nachdem Donald als Kind und Jugendlicher durch seine Aggressivität gegenüber anderen Kindern auffiel, wurde er von seinem Vater auf die New York Military Academy geschickt. Nach seinem dortigen Highschool-Abschluss studierte Donald Wirtschaftswissenschaft, zunächst in New York, dann in Philadelphia. Der Charakter des Antagonisten Biff Tannen, gespielt von Thomas F. Wilson, aus der „Zurück in die Zukunft“-Trilogie von Robert Zemeckis basiert auf dem Vorbild von Donald J. Trump.

Der rote Citroen Saxo. Die Spur rechts von ihr bewegt sich. Es regnet immer mehr. Das bedeutet, sie kann ihr Auto eigentlich nach Hause schieben, weil ihre alte Karre bei Aquaplaning absolut nicht mehr vernünftig zu lenken ist. Nächstes Mal fährt sie wieder Bahn. Und ihr Auto verkauft sie. Schlecht für die Umwelt. Schlecht für ihr Zeitmanagement. Dreißig bis vierzig Minuten. Aber leider manchmal notwendig. Wie hätte sie die gesammelten Pfandflaschen aus dem Park und der Fußgängerzone allein transportieren sollen? Würden die Menschen einfach ein bisschen mehr an ihre Umwelt denken, dann müsste sie nicht den Dreck

aufräumen. Oh Gott. Rechts von ihr schiebt sich ein silberner Porsche 911 auf ihre Höhe. Der Mann darin ist vielleicht Mitte 50. Typ George Clooney. Gestylt, sportlich. Wahrscheinlich ein Karriere-Mann. Oder Mafiosi, man kann ja nie wissen. Umweltfreundlich ist das nicht. Der prahlt doch nur mit seinem Porsche. Der will im Alter noch ein paar hübsch gebliebene, oder hübsch geliftete Single-Frauen aufreißen, bevor er dement wird. Das ist die Generation, die uns in den Ruin getrieben hat. So sehen die Menschen aus, die unsere Gesellschaft weiterbringen wollen. Wegen denen unsere Generation jetzt Erderwärmung und Mediendebilität ausbaden muss. Ein dritter Weltkrieg ist nicht allzu unwahrscheinlich. Aber es wäre schön, wenn wir uns ausnahmsweise mal selbst retten könnten.

Die Planung der Bundesautobahn A81 begann bereits in der Weimarer Republik. Sie führt von Würzburg über Heilbronn, Stuttgart und Singen bis nach Gottmadingen. Die Autobahn wurde in den Netzplänen der Nationalsozialisten weiter perfektioniert und ausgebaut. So entstand in etwa die Verbindung, die wir heute kennen. Das Autobahnnetz wurde von den Nationalsozialisten nicht nur zur Vernetzung des Volkes, sondern auch für Propagandazwecke genutzt. Hitler gab sich als Erfinder und Planer der Reichsautobahn aus, obwohl er lediglich die Pläne aus der Weimarer Republik überarbeitet hatte. Er versprach Massenmobilität zur Vernetzung, die er jedoch nie erreichen konnte. Die Menschheit brauchte Hitler dafür jedoch nicht. Im Jahr 2018 lag die Emission bei 115 Millionen Tonnen CO². Nur durch Massenmobilität in Deutschland. Rund 3000 Menschen starben 2018 bei Verkehrsunfällen.

Der graue VW-Touran. Sie dreht das Radio leise. Ihre Tochter singt auf dem Rücksitz ihr eigenes Lied, das *Always look on the bright side of life* mit Leichtigkeit übertönt. Sie wird heute zu spät in die Kita kommen. Danach direkt weiter zur Teambesprechung. Dreißig bis vierzig Minuten soll das hier dauern. Auf dem Rücksitz quakt ihre Tochter eine selbst erfundene Melodie. Sie schaut aus dem Fenster. Sie mochte den Regen schon immer. Er ist so wunderschön, in einer merkwürdigen Mischung aus Melancholie und Unbehagen. Er ist das Abbild ihrer Seele. Grau und wirr und irgendwie verloren. Sie hat einen tollen Job und eine noch tollere Familie, aber es ist so stressig. Es ist so stressig alles am Laufen zu halten. Dreh- und Angelpunkt zu sein. Sie fühlt sich, als läge die ganze Verantwortung auf ihren Schultern. Wenn etwas schief geht, ist es ihre Schuld. Das stimmt theoretisch natürlich nicht. Ihr Mann trägt auch dazu bei. Und die Kinder natürlich auch. Eine Familie ist ja eine Art Team. So hat sie das gelernt, und so sollte es auch sein. Aber praktisch leben alle einfach in einem Haus und sie muss das Miteinander regeln. Es ist alles so stressig. Manchmal muss sie aufpassen, dass sie

sich nicht in dieser Melancholie verliert. In der Wirre in ihrer Seele. Sie kann die Wirre gut mit Strukturiertheit und Organisation im Alltag ausgleichen. Aber die Melancholie liegt eigentlich immer über ihr. Nicht wie ein Schleier, so leicht ist sie nicht. Eher wie eine Daunendecke. Vielleicht auch zwei. Dreißig bis vierzig Minuten. Sie schaut in den grauen Himmel. Klare Regentropfenperlen auf der Windschutzscheibe. Sie denkt an ihre Eltern. Die Melancholie hat sich ausgebreitet, als sie im jugendlichen Alter war. Sie liebt ihre Eltern, aber sie wollte einfach nur ausziehen und allein leben. Irgendwann wurde ihr alles zu viel. Nicht weil ihre Eltern schrecklich waren, es lag an ihr selbst. Kleine Situationen im Alltag. Kleine Bemerkungen. Sie hat sie einfach nicht verstanden. Als wäre alles ein ganz großes Missverständnis. Ihre ganze Existenz. Damals dachte sie, es wäre nur eine Phase in ihrer Jugend. Eine Art von Rebellion. Aber zwanzig Jahre später fühlt sie sich immer noch gleich. Nicht nur mit ihren Eltern. Mit allen Menschen aus ihrer Umgebung. Irgendwie verloren. Nur dass sie jetzt die Verantwortung trägt. Sie ist jetzt verloren inmitten eines großen Wirbelsturmes. Nicht mehr isoliert, sondern verloren mitten drin. Der Stau kommt ihr vor wie das Auge des Sturms. Irgendwie surreal. Als hätte sie einen kurzen Moment der Ruhe. Einen kurzen Moment der Besinnung, bevor sie wieder hineingerissen wird, in den Wirbel. Und sie muss versuchen den Wirbel zu ordnen. Sie sieht ihr Leben ein bisschen wie einen Film. Sie sieht die Bilder und versucht sie zu interpretieren. Ihre Tochter singt. Es hört sich grauenvoll an. Aber irgendwie auch süß. Sie glaubt, dass das Liebe ist. Etwas wunderschön zu finden, obwohl es ätzend ist. Das Verzeihen eines ganz großen Missverständnisses. Deshalb liebt sie den Regen. Sie liebt ihre Familie. Sie liebt die kleinen Dinge. Sie liebt Momente, in denen ihr das klar wird. Sie liebt den Sturm, denn wenn es ihn nicht gäbe, könnte sie das Auge des Sturms nicht lieben.

Der rote Citroen Saxo. Sie fährt vor. Den Porsche lässt sie hinter sich zurück. Dafür steht da jetzt ein schwarzer Mercedes rechts neben ihr. Sie schaltet das Radio aus. Genug jetzt von dieser furchtbaren „Gute-Laune-Musik“. Die hilft gar nichts. Der Mann neben ihr im Auto sieht etwas neben der Spur aus. Er schaut auf sein Iphone. Der Inbegriff des Kapitalismus. Starbucks, Apple, H&M. Alles die gleichen Ausbeuterbetriebe. Sie verdreht die Augen. Aber irgendetwas stimmt nicht mit dem Mann. Die Art wie er sein Handy hält. Der Versuch, sich irgendwie zu kontrollieren. Irgendwie angespannt. Weint der etwa? Er legt sein Handy weg und streicht sich mit seiner rechten Hand über sein Gesicht. Die linke Hand auf dem Lenkrad. Seine Hand verweilt auf der Höhe seines Bartes. Er schaut starr nach vorne. Auf einmal beginnen seine Schultern zu beben und er kneift seine Augen zusammen. Wie in Zeitlupe zuerst und dann

immer schneller. Er vergräbt sein Gesicht in beiden Händen. Seine Schultern beben immer heftiger. *Jetzt* weint er. Sie kann es kaum glauben. Ein erwachsener Mann. Was ist denn das für ein *Softie*? Ein Bild von ihrem Vater erscheint in ihrem Kopf. Er allein im dunklen Wohnzimmer. Weinend. Sie steht im Flur. Blickt durch den Türspalt. Sie denkt an ihre Mutter. Er hätte stark für sie sein sollen. Stark in dem Moment, in dem es keiner war. Ihr Magen verkrampft sich. Der Typ im Auto nebenan vibriert förmlich. Wahrscheinlich hatte er eine Diskussion mit seinem Chef, die nicht so lief, wie er es wollte. Oder er ist traurig, weil er zu spät zu seinem Meeting kommt. Als ob der so einfach einen Job verlieren könnte, mit dem er sich so einen Mercedes leisten kann. Heutzutage sind Männer einfach keine Männer mehr. Der sollte mal *lernen* ein richtiger Mann zu sein. Der Stau bewegt sich. Sie fährt vor.

Die Marke Tempo gehört zum Weltmarktführer der Hersteller für Hygienepapier Essity. Weitere deutschlandweit bekannte Marken sind hierbei Zewa und Softis. Softis wurde im Jahr 2007 an das italienische Unternehmen Sofidel und deren Taschentuchmarke Regina verkauft. 1929 wurde das Warenzeichen Tempo beim Reichspatentamt in Berlin angemeldet. Sie ist die erste deutsche Marke für Papiertaschentücher, hergestellt von den Vereinigten Papierwerken Nürnberg. Anfangs wurden die Taschentücher noch von Hand gefaltet, bis es ab 1933 zum Einsatz von Verarbeitungsmaschinen kam. Die Vereinigten Papierwerke lagen in den Händen von jüdischen Aktionären. Die Hauptaktionäre Oskar und Emil Rosenfelder emigrierten im Jahr 1933 aus Furcht vor den Nazis nach England. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte das inländische Vermögen, woraufhin die Deutsche Bank einen Käufer für ebendieses Aktienpaket suchte. Gustav Schickedanz erwarb von 1934-1935 die Anteile und sicherte sich damit die Markenrechte an Tempo. 1932 war Schickedanz der NSDAP beigetreten. Seiner Aussage nach aus „Sicherung des eigenen Vorteils durch die Parteimitgliedschaft“.

Der schwarze Mercedes CLS. Die Spur links von ihm bewegt sich. Die Ironie, dass *Always look on the bright side of life* im Radio läuft, pocht in seinem Kopf. Jeder Herzschlag dröhnt, fühlt sich an wie ein weiterer Schlag ins Gesicht. Ihm ist schlecht. Er kann nur geradeaus starren. Er kann nicht mehr weinen. Noch nie hat er sich so verloren gefühlt. So leer. Unbeschreiblich leer. So leer als läge das ganze Universum in ihm. Ohne Sauerstoff. Ohne irgendwas. Dieser gottverdammte Stau. Dieser gottverdammte Stau. Er hätte es nicht aufhalten können, aber wenigstens wäre er für sie da gewesen. Es wäre nicht leichter gewesen, aber er wäre da gewesen. Er hätte nicht selbst fahren sollen. Jemand anders hätte es tun können. Er hätte bei

ihr bleiben sollen. Er ist so ein unglaublicher Idiot. Alles kommt ihm so unbedeutend vor. Sein blödes Auto. Dieser blöde Stau. Sein blödes Handy. Der blöde Anruf. Das ist alles leer. Das Leben ist leer. Alles ist leer. Alles ist unwichtig. Wenn er jetzt sterben würde, würde es ihm nichts ausmachen. Er würde sterben, dass Tobias leben kann. Aber es geht nicht. Es ist so ungerecht. Aber er muss jetzt irgendwie da durch. Sein Sohn ist tot. Und sie ist allein im Krankenhaus. Und er ist nicht da. Weil er hier im Stau steht. Er hat nicht wissen können, dass es Komplikationen geben wird. Er hat nicht wissen können, dass es so schnell geht. Wie schnell eine Welt zerbrechen kann. Und nichts bleibt, außer Leere. Die Ader in seiner Schläfe pocht und pocht und jedes Pochen ist wie ein Tritt ins Gesicht, nur noch schlimmer. Er hört nichts mehr, außer das Pochen. Er weiß nicht, ob sie ihm verzeihen kann. Er kann sich selbst nicht verzeihen. Er weiß nicht, ob er sich retten kann. Und sie. Er konnte ihn auch nicht retten. Auch wenn es alles ist was er will. Es geht nicht. Sein ganzes Leben ist nichts mehr wert. Es ist nichts wert, wenn er nichts tun kann. Die Leere erdrückt ihn. Drückt ihn in den Autositz. Das Gewicht der Leere ist unbeschreiblich. Der stärkste Mann der Welt würde sie nicht stemmen können. Aber er hatte keine Wahl. Er muss versuchen sie zu stemmen, oder ein ganzes Leben in den Knien verbringen. Er blickt aus dem Fenster. Auf der linken Spur steht ein grauer VW-Polo. Auf dem Rücksitz drei riesige Säcke voll mit Plastikflaschen. Der überwältigende Wunsch, einfach sein Leben mit dem Mädchen in diesem Auto zu tauschen, überkommt ihn. Das ist alles ein ganz großes Missverständnis. Das ist nicht sein Leben, jemand muss es aus Versehen vertauscht haben. Kann ihm denn keiner helfen? Er muss das Missverständnis aufklären. Er muss Pfandflaschen wegbringen. Der Kloß in seinem Hals erstickt ihn. Das ist alles nicht wahr. Das ist ein ganz großes Missverständnis. Sein richtiges Leben sitzt im Auto nebenan.

Die Stau-Tipps des ADAC lauten wie folgt:

1. Autofahrer *müssen* eine Rettungsgasse bilden.
2. Es empfiehlt sich nicht, bei der nächsten Ausfahrt auszufahren, da mit großer Wahrscheinlichkeit ein Stau auf der nächsten Landstraße entsteht. Das Problem ist also weder gelöst, noch umgangen.
3. Auf dem Standstreifen darf kein Auto fahren. Halten ist nur bei entsprechender Beschilderung erlaubt.
4. Das Verlassen des Fahrzeugs ist verboten, außer die Polizei erlaubt es ausdrücklich. Rettungskräfte dürfen nicht behindert werden.

5. Telefonieren ohne Freisprechanlage ist verboten, sofern der Motor nicht ausgeschaltet ist.

Die Wahrscheinlichkeit für die Entstehung eines Staus ist gering, solange sich der Verkehrsfluss harmonisch und gleichmäßig verhält. Der Verkehrsfluss wird instabil, sobald die Fahrer unregelmäßig abbremsen und beschleunigen.